



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchern ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1751

XVI. Am Fest des Heil. Laurentii. Qui mihi ministraverit &c. Joan. 12. Die Gedult wird von Gott, und den Menschen geehret.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)



Am Fest des heiligen Martyrers Laurentii.

Qui mihi ministraverit, honorificabit eum pater meus. *Joan. 12.*

So mir jemand dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Inhalt.

Die Gedult wird von Gott, und den Menschen ge-
ehret.

Als die Tugend Lob, Ruhm, und Verehrung verdiene, wird allen Vernunftgebrauchenden, und wohlgesitteten Menschen gleichsam von der Natur selbst eingedrückt; darum fällt schier jeder man der Tugend zu Füßen, und verehret sie als was göttliches; weil sie den Menschen einiger massen in Gott veränderet, darum heist es auch: Ego dixi: Dii estis, & filii excelsi omnes: Ich hab ge-

sagt: Ihr seyd Götter, und alle samt Kinder des Allerhöchsten. *Psal. 81.* Dem ohngeachtet aber, daß die Tugend von recht vernünftigen Menschen durchgehends hoch geachtet wird, bleibt es doch verwunderens würdig, daß Christus auch im heutigen Evangelio sagt: Honorificabit eum pater meus: Mein Vater wird ihn ehren: Das natürliche Licht der Vernunft zeigt zwar, daß der Tugend Glanz in allen Ehren zu halten, allein

allein wer will dabey erkennen, daß auch Gott selbst der menschlichen Tugend eine Ehr beylege, dieses übersteiget ja vielmehr alle Vernunft, daß Gott die unendliche Majestät ein so schlechtes Erdwürmlein und Geschöpf, als der Mensch ist, hochachten sollte, darum auch der Job, als er die übernatürliche Erleuchtung so unbegreiflicher Ehren bekam, voller Verwunderung ausschreye: *Quid est homo, quia magnificas eum? aut quid opponis erga eum cor tuum? Was ist der Mensch, daß du ihn groß achtest? oder warum schlägst du dein Herz zu ihm? Job. 7.* Dieses aber sey so wunderbarlich, und die Kräfte des natürlichen Verstandes so hoch übersteigend, als es immer wolle, unser göttlicher schaffbarer Lehr-Meister lehret es uns mit deutlichen Worten: Den / der mir dienet, und sich der Tugend annimmt, wird mein Vater ehren: Wie dann Gott das selbige auch schon längst vorher 1. Reg. 2. gesagt hat: *Quicumque honorificaverit me, glorificabo eum: Wer mich ehret, den will ich ehren.*

Wie genau aber dieses göttliche Versprechen beobachtet werde, zu was für hohen Ehren, und Ansehen der Allmächtige die Tugend erhebe, zeigt er unter vielen anderen auch handgreifflich an seinem treuen Diener dem heiligen Erz-Martyrer Laurentius, als welchen er nicht

allein zu den höchsten Ehren, Stufen der himmlischen Glory, und Herrlichkeit hinaufgebracht, sondern auch bey der Welt in solche Ehren gesetzt, daß ihm allenthalben Bild, Säulen, und Altäre gerichtet werden, und er als ein grosser Freund Gottes um Schutz, Beystand, und Fürsprach angeruffen wird; die beredsamsten, und heiligen Zungen verkündigen sein Lob bey allen Völkern in ihren Sprachen, der heilige Augustinus in Africa, der heilige Leo der grosse, Ambrosius, und Maximus in Europa. Heist das nicht recht: *Qui mihi ministraverit, honorificabit eum pater meus: So mir jemand dienen wird, den wird mein Vater ehren? Heist das nicht recht, die Tugend wird von Gott und der Welt hochgeachtet?*

Ach ja, dieses ist bekannter, als daß jemand daran zweifeln sollte; damit wir aber auch zu unserem Nutzen von Laurentio, als dem Spiegel aller Tugenden, lernen mögen, wie auch wir bey Gott einige Ehr und Hochachtung erlangen mögen, will vonnöthen seyn, daß wir aus dem Tugend-Chor, welcher dieses heiligen Blut-Zeugen Leben und Tod begleitet hat, um alle Weitläufigkeiten zu vermeiden, nur eine einzige aussuchen; der wir wegen vielfältiger Gelegenheit am besten nachfolgen mögen. Was soll aber dieses für eine

eine Tugend seyn, die unter andern grossen Heiligen rühmete, so würde
 ren in Laurentio hervorglänzet? ich ich sein Lob gar zu kalt sinnig vor
 gestehet zwar gern, daß ich selber tragen, nichts desto weniger, weiß
 darüber angestanden, aus Furcht, meine Rede auch zum Nutzen der
 wann ich nur eine Tugend an diesem Zuhörer abzielen muß,

Vortrag.

Darum zeige ich bloß allein, daß die Gedult den heiligen Laurentium
 so hoch bey Gott, und der Welt erhoben, und uns ebenfalls zu grossen
 Ehren bringen werde.

Qui mihi ministraverit, honorificabit eum pater
 meus. *Joh. 12.*

So mir jemand dienen wird, den wird mein Vater
 ehren.

Giebt zwar einige, die sich den selbst, so viel als einer Creatur
 einbilden, als seye die Gedult möglich ist, ähnlich und gleichförmig
 eine solche Tugend, werden. Gleichwie es aber nach An
 merckung des heiligen Bernardi
 welche bey feigen Gemüthern, wel
 che sich eintweder nicht rächen dürf
 fen, oder können, nur Platz finde:
 diese edele Tugend, meinen sie, sey
 nirgends anzutreffen, als irgend
 bey dem Job auf dem Mist, Hauf
 fen, oder unter zerlumpten Bett
 lers, Kitteln. Aber weit, ja Him
 mel weit gefehlet! dann auch die
 mit Purpur bekleidete Monarchen,
 und Kronen tragende Häupter wer
 den von dieser Tugend geadelt,
 und empfangen erst den rechten
 Glanz der Ehren davon, weil sie
 dadurch Gott dem Allerhöchsten
 Schöpffer Himmels und der Er
 dreyerley, also zu reden, Maur
 Brecher, welche die Gedult bestürmen,
 und über ein Hauffen werffen wol
 len, also seynd auch diese Sturm
 Leiteren selbst der beste Werkzeug,
 wodurch die Tugend der Gedult zur
 größten Vollkommenheit, zum höch
 sten Glanz beförderet wird: Tri
 plici velut ariete, seynd die Worte
 Bernardi *Serm. 2. in convers. Pauli.*
mansuetudo nostra pulsatur: Drey
 nicht Maur, sondern möchte schier
 sagen, Herz, brechende Stöße
 treffen auf unsere Gedult, welche,
 wann man sie starkmüthig ausstos
 set,

het, und überwindet, so hat sie das Spiel völlig gewonnen, und verdient ewig geordnet zu werden. Erstlich zwar wird sie angefochten von angreiflichen Schmah, Wörtern: Verborum injuriis; zweytens dannis rerum, durch Beschädigung an Hab und Gütern; und drittens latione corporis, durch Verletzung, und Wehstage des Leibs: Da sehe dann ein Mensch, ob nicht diese Gedult, Feinde gleichsam ein dreysacher Kost, und Schau, Bühne seynd, worauf der heilige Laurentius seine Tugend rechtschaffen bewähret hat; weder die Verletzung der Ehr, weder die Entziehung der Glücks, Gütern, weder die Stümmelung des Leibs hat seinen Heldenmuth im geringsten wankend machen, vielweniger überwinden können. An Ehren und gutem Namen würde er gar empfindlich angegriffen, da der gottlose Tyrann Valerianus ihn öffentlich der Zauberey und Schwarzkunst beschuldigte, und sagte: Scio te illudere tormenta arte magica: Ich weiß, daß du dich wenig an gemeine Pein, und Tormenten störest, weil du selbige durch deine gewöhnliche Teufelskünste zu vereiteln weißt; da gedенcke einer, was dieses für eine abscheuliche Ehr, Verschwärkung sey, einen bey der Kirchen in Ehren, und ansehnlichen Diensten stehenden gottesfürchtigen, und Tugendgeflissenen Mann öffentlich für einen Hexenmeister ausruffen, einen der ganzen Kirchen, Gemeinde so beliebt

ten, und hoch ansehnlichen als einen Schwarzkünstler angeben, und verschreyen, wer kan das verlocken, wer verschmerzen? wie manche Christen Gedult leidet an diesem Felsen nicht Schiffbruch? wie speyet man nicht leider! demjenigen alle Gall ins Angesicht, der uns nur mit dem geringsten Schelt, Wort ansahret? daß einer auch nur mit Worten beleidigte schweigen sollte, ist ja schier unerhört, vielmehr zanket er mit dem Verschmäher, so lang er Nithem schöpfen kan, und will durchaus, es koste was es will, das letzte Wort haben. Ich schäme mich schier, zu erzählen, was ich von Drogones einem Heyden gelesen, daß er nemlich, da ihn jemand in das Angesicht gespyen, gesagt: Non quidem irascor, sed dubio, an non irasci oporteat: Ich zürne zwar nicht, jedoch zweifelse ich, ob ich nicht zürnen, und gegen dich klagen müsse: Jedoch was sage ich, daß ich mich dessen zu erzählen schämen müsse, weil es ein Heyd gewesen, auch unter Christen fehlet es, Gott Lob! an so heldenmüthiger Gedult nicht; die Kirche singt ja in ihrem Lob, Gesang von dem Blutzzeugen Christi: Non murmur resonat, non querimonia: Die Heilige haben unter den bittersten Schelt und Schmah, Worten, unter Stoß und Schlägen kein Murren, oder Klagen hören lassen: Sed corde impavido mens bene conscia conservat patientiam, sondern mit unerschrockenem Herzen erhalten sie die

die Gedult, ihr Helden, Muth tröstet sich durch die Unschuld. Von wem aber haben die Christen eine so unbewegliche Gedult anderst gelernt, als von ihrem göttlichen Heyland und Lehrmeister? Qui cum malediceretur, non maledicebat: Welcher, da er gescholten wurde / nicht wieder scholte. 1. Petr. 2. Zu allem Schwiege dieser Herr so mauß still, ut miraretur præces vehementer, daß sich der heydnische Richter, und Stadthalter Pilatus zum höchsten darüber verwunderte; zu dem abschaulichsten, lügenhaftesten gottlästerlichsten Anklagen, und Zeugnissen tacebat, schwiege er still, und erwiederte kein Wort. In diese Fußstapffen tratte der heilige Laurentius großmüthig nach, verachtete alles Laster, Gespey, und störte sich an die gröbsten Unbilden, und Ehrabschneidungen im geringsten nicht: Gleichwie jedoch auch Christus, wo es entweder die Ehr Gottes, oder der Menschen Heil betrafte, bescheidenlich geantwortet, da man nemlich nach seiner Lehr, ob er aber Christus der Sohn Gottes sey, fragte; also machet es auch unser heiliger Martyrer: er befürchtete nemlich, es möchte sich jemand von den Herumstehenden so wohl Christen, als Heyden an seinem Stillschweigen verstossen / und die ihm angedichtete Schwartzkünstlerey besonders, wann sie seinen Helden, Muth in Übertragung der Schmerken sehen würden, für eine Wahrheit halten, R. P. Erich S. J. vierter Theil.

darum antwortet er, ohne im geringsten wieder zu schelten mir mit kurtzen: In nomine Jesu Christi non reformido tormenta tua: Wisse O Valeriane! daß ich den herzhafften Muth, mit welchem ich aller Pein, und Qual entgegen trette, nicht aus der Höll, sondern aus dem Himmel schöpffe, nicht im Namen des Teufels, wie du sagst, und alle Umstehende weiß machen möchtest, sondern im Namen meines göttlichen Heylands Jesu Christi fürchte ich deine, und aller Welt Torturten nicht. O gedultige Untawort; O bescheidene Redens Art eines höchst Ehrabschneiderischen angetasteten sanftmüthigen Menschen! ja, ich bin gewiß, falls er jetzt gemeldte Aergernuß nicht befürchtet hätte, würde er kein eingiges Wort zurück gegeben, sondern sich der gewöhnlichen Gedult Sprach, das ist, des Stillschweigens bedienen haben. Ach! möchten doch auch diese stumme Sprach erlernen so viele Haderer, und Zäncker, welchen die Zung von nichts anders zu einer unanständigen Beredsamkeit so gelöst wird, als von dem in die Ohren fallenden Schmah, und Ehrabschneiderischen Wörtern, welche andere auch zuweilen nur unbedachtsam, oder im ersten Eifer, und Hitze ausstossen! lernet doch von dem heiligen Laurentio in allen Zufällen, wann euer Zorn durch bißige, Ehrverletzende, und verleumderische Reden gereizet wird, B b da

da lernet entweder gar nichts, oder doch ganz bescheiden antworten; tacens ipse est prudens, sagt der weise *Sirach. c. 19.* Wer stillschweiget, besonders, wann es an ein Zancken geher, der ist der verständigste; welches auch der David im alten Testament, da er noch das Exempel, und Beyspiel Christi, oder anderer Heiligen nicht vor Augen hatte, schon erkennt, da er nemlich als als ein grosser König, und Monarch von seinem schlechten Unterthan, dem Semei, auf öffentlicher Strassen gelästert, und gescholten würde, und seine Bedienten sich bereitwillig erzeigten, dem gottlosen Semei das Laster-Maul zu stopffen, da hat der gedultige König dieses nicht allein verboten, sondern auch nicht das geringste ungebührliche Wort wieder zuruck gegeben, darum sagt er in seinem 37. *Psal.* Ego autem tanquam surdus non audiebam, & sicut mutus non aperiens os suum: Ich war wie ein Tauber / und hörete nicht; wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufschut: Und dieses Gedult-Opffer war wohl eines der angenehmsten, welche David dem HErrn jemal gebracht hat. O wann wir die Gelegenheiten wolten in obacht nehmen, wie viele dergleichen gottgefällige Opffer könnten wir nicht auch bringen?

Gleichwie nun aber die unbewegliche Gedult eines heiligen Lau-

rentii durch das erste Brech-Eisen der Schmah- / Wörter, und Ehrabschneidung nicht hat mögen verrückt werden, und sich dadurch eine grosse Ehr bey der vernünftigen Welt, noch grösser aber bey Gott erworben, also hat auch dieselbige Tugend den zweyten Anlauff, welcher damais rerum, oder durch Entziehung der zeitlichen Hab- und Gütern geschicht, noch glücklicher überstanden; ja Laurentius ist diesem Anlauff dergestalt bevorkommen, und ausgewichen, daß nicht die geringste Gefahr mehr vorhanden gewesen, Laurentium durch einige Beraubung des zeitlichen Gutes zur Ungedult zu verleiten. Des gottlosen Valeriani Absehen war zwar dahin gerichtet, daß er bey Ergreifung Laurentii zugleich viele Reichthümer, und Schätze erschnapfen, und seine Geld-Begierd in etwa sättigen möchte, darum auch die Piniger desto wilder, und unbarmerhzigiger mit dem heiligen Mann umgiengen, weil sie meinten, ihn durch ihre Grausamkeit zu zwingen, er solle ihnen entdecken, wo seine Schätze verborgen liegen; aber alles vergebens, und umsonst: dann weil er fünf Tage vorher, da der heilige Pabst Sixtus zur Marter, und Schlachtbanck geführt wurde, sich so bitterlich bey demselben beklaget hatte, warum er ihn dahinten lasse, und seinen Altar-Diener zu dem blutigen Opffer, welches er Gott jetzt bringen werde, nicht mit sich nehme

nehme, noli me pater sancte, derelinquere, sagte er mit vielem Zähne Vergiessen: Heiliger Vater! verlasse mich doch nicht, schliesse mich nicht aus von deiner Gesellschaft in der Marter, verachte meine Jugend nicht, auch ich habe Hände, und Füße, welche mit Ketten können gefesselt werden, auch in meinen Aderen waltet Blut, welches sich um Christi willen vergiessen lassen, auch ich habe einen Hals, welchen ich gern zum Schwertstreich strecken möchte, auch meine Seele ist begierig durch Marter und Pein aus dem Leib heraus getrieben zu werden: Pater sancte! noli me derelinquere: Ach, heiligster Vater! verlasse mich doch nicht, ich erinnere mich! zum wenigsten nicht, dich irgendwo mit beleidiget zu haben. Auf dieses so inständige Bitten, wodurch er gewiß seine eiferigste Begierd, die Gedult im Werck zu zeigen, genug entdeckte, gabe ihm der heilige Sirtus einen bey jehziger Welt und freysinnigen Menschen recht wunderbarlichen Trost, wie der heilige Augustinus anmercket; dann er sagt nicht, sey getröstet mein Sohn! die Verfolgung wird aufhören: Non dixit, noli mœrere fili! desinet persecutio. *Serm. de S. Laurent.* sondern sagt ihm: Non ego te desero fili! neque derelinquo, sed majora tibi debentur pro fide Christi certamina, post triduum me sequeris sacerdotem levita: Ich ver-

lasse dich nicht, mein Sohn! sondern gehe nur voran: Auf dich als einen jüngeren, und stärkeren wartet ein weit hitziger, und schärffer Kampff, welchen du um des Glaubens willen auszustehen, über drey Tage wirst du als ein Levite mir deinem Priester folgen. Kaum hatte Laurentius die ihm so Trostvolle Wörter vernommen, da beurlaubet er sich also fort von dem heiligen Sirtus, und theilet mit beyden Händen seine eigene so wohl, als Kirchen-Güter, dann hievon war er Einnehmer, und Schatzmeister, die theilet er mit beyden Händen den Armen aus, und verriegelte der Versuchung zur Ungedult dergestalt allen Zutritt, daß Valerianus mit aller seiner Macht nicht fähig ist, auch durch Entziehung nur eines Hellers werthes seine Gedult im geringsten wanken zu machen.

Wahr ist es sonst, und mehr als viel zu gewiß, daß der Verlust zeitlicher Güter das menschliche Herz in die größte Unruhe zu setzen pflege, darum auch der böse Feind selbst vermeinte, er wolle die Mauer veste Gedult des frommen Job leicht zu Boden werffen, wann ihm nur erlaubt werde seine Habschafft, und Fahrnüssen seiner Güter, und Glücks Gaben anzugreifen, die Gedult werde sich bald gefangen geben, wann er nur Reichthümer und Schätze, als die Bollwerke, worinn sie vergraben, und befestiget liegt, verstoren dürffe,

dürffe, darum spricht er zu Gott: Was ist es Wunder, daß der Job so tugendsam, und fromm ist: Nonne tu vallasti eum, ac domum ejus universamque substantiam per circuitum? operibus manuum ejus benedixisti, & possessio crevit in terra. Job. 1. Hast du ihn nicht selbst / und sein Haus, ja all sein Hab und Gut rings herum wie mit einem Wall umgeben, daß ihm keiner etwas entfremden könne? du hast die Werke seiner Händen gesegnet, und sein Gut auf Erden gewaltig vermehret, sed extende paululum manum tuam, & tange cuncta, quæ possidet, nisi in faciem benedixerit tibi: Aber strecke deine Hand ein wenig aus, greiffe den Job in seinen Gütern an, füge ihm einigen Verlust seiner Güter zu, und lasse ihn die Armuth einmal schmecken, was gilts so wird die Gedult mit dem völligen Tugend-Bau zu Boden fallen, zeigen wird es sich, daß es nur ein eusserlich angenommenes Wesen sey, was du an diesem Mann rühmest, vor Zorn und Ungedult wird er dich seinen Schöpffer schmähen, und lästern. Wie weit aber dieser sonst gar gefährliche Anschlag des Teufels fehl geschlagen, hat der Ausgang bewiesen, in dem Gott dem Teufel zugelassen, den Job aller seiner Güter zu berauben, und bettel-arm zu machen, nichts desto weniger ist er kein Haar breit von seiner ihm so werthen Tugend ver-

Gedult gewichen. Weder die fortgetriebene, und geraubte Vieh-Heerden, sagt Tertullianus, weder das auf dem Feld verbrannte Getreid / weder die um das Leben gekommene Kinder, weder einiger anderer Schaden, und Verlust hat den Job im geringsten bewegen können.

Was nun aber bey dem heiligen Laurentius dem Tyrannen Valeriano, weil der heilige Martyrer alles freywillig von sich geschaffet hatte, und dem Teufel bey dem gedultigen Job, weil er nichts achtete, nicht gelungen, das glücket ihm bey anderen Menschen, welche, weil sie ein an zeitliche Güter gar zu verpichtes Herz haben, keinen Tag, wie Tertullianus sagt, ich aber wolte schier sagen, kaum eine Stunde des Tages ohne Ungedult zu bringen, da glücket es ihm mit seiner Versuchung desto mehr; es ist nicht vonnöthen, tange cuncta, quæ possidet, einem alles, was er besitzt, fortzunehmen, sondern nur ein wenig und geringes von dem seinigen zu entrücken, so ist das Feuer der Ungedult schon ihm Dach: Komme ihm nur einer bey seinem Geld, Kassen, nehme ihm nur etwas von seinem Haufrath, verderbe ihm etwas an der Arbeit, gebrauche etwas von dem seinigen ohne sein Wissen und Willen, verlege ihm einen Schlüssel, oder auch nur ein Blat Papier von seines Schrift.

Schriften, da wirst du nicht allein alle Gedult, Zeichen verschwunden und verloren, sondern auch den höchsten Zorn und Ungedult mit Fluchen, Schänden, Schmähen, und Verwünschen, hervorbrechen sehen. Als einige Kriegs-Leute, und Parthey, Gänger das Haus Michæ, eines sonst Friedliebenden Manns Jud. 18. bestohlen, und ihm seine güldene Götzen-Bilder genommen, da lieffe er ihnen mit grossem Getöse, und Geschrey nach, immerwährend ruffend: Tultis mihi omnia; Ihr Rauber, und Diebe habt mir alles genommen: Machen es auch manche Christen wohl anderst, wann ihnen zuweilen nur eine Nadel entwendet ist? ach! eine ganz Welt voll gedultiger Töben giebt es, so lang ihnen das ihrige unberühret wird gelassen; wird es aber durch Ungerechtigkeit der Vorsteher abgezrungen, daß man es nicht so verdienstlich, wie der heilige Laurentius gethan, ausgeben kan, oder wird es durch Bosheit entzogen, wie dem Job geschehen, so ist keine Gedult zu finden, obschon man weiß, wie hoch beyde besagte Gedult-Spiegel bey Gott, und der Welt in Ehren kommen seyn.

Weil dann nun Valerianus von Laurentio, der sich alles Hab, und Guts freywillig entblösset, und selbigen unter die Armen ausgeheilet hatte, mit blossen Wörtern die verlangten Schätze nicht erhalten konnte, griffe er zu schärffern Mitteln, und

hofft mit seiner selbst-eigenen Ungedult wegen vergebens gesuchten Reichthum den heiligen Martyrer durch Schmerzen und Pein auch zur Ungedult, und die verborgenen Schätze anzuzeigen, zu bewegen; derohalben stellet er ihm vor ein ganze Kist-Kammer voller peinlichen Werkzeuges, dessen blosses Ansehen auch schrecklich genug scheinete, einen aus Fleisch und Bein bestehenden Menschen zu entgeisteren: Da liegen ihm vor Augen glühende Schwerdter, Bein-brechende Räder, glühende Feur-Zangen, Darm-zerreissende Hacken, durchdringende Lanken, eiserne Brenn-Platten, quetschende Bley-Kolben, entsefliche Folter-Rahmen, wovon auch eine Felsen-harte Gedult möchte geschreckt und übertunden werden, dann Corporis læsions, Leibs-Verletzung, welches der heilige Bernardus für die dritte Reizung zur Ungedult sehet, davon lehret die tägliche Erfahrung, daß auch nur die geringste Krankheit, will geschweigen, so entsefliche von aussen zugefügte Schmerzen fähig seynd, ein sonst gar ruhiges Gemüth ausser sich selbst zu setzen, da hingegen ein heiliger Laurentius, nachdem er an die Folter geworffen, mit Ruthen gestrichen, mit Scorpionen geschlagen, nachdem er mit Knittel, und Bley-Kolben gepeutschet, da ist, und bleibt er eines eben so heiteren Gemüths, als er auch zuvor war, ja er wird dadurch mit Trost, und Freuden erfüllt, da er mercket, daß alle vorgehend

de Tormenten nur ein Vorspiel des auf ihn wartenden Feuers, und eine Bahn zu dem glühenden Rost seyn; dann als Valerianus mit allen vorbesagten nichts gewinnen konnte, verdammet er den heiligen Mann zu der allerschärffesten Pein des Feuers, und damit diese desto empfindlicher sey, will er, daß er nicht gähling davon um das Leben komme, sondern nur nach und nach gar langsam gebraten werde. Da möchte ich wünschen, daß meine Zunge so lang zum Pemsel, die Worte zu färben, und die Rede zum Gemähde würde, auf daß ihr mit Augen sehen könntet, die Tugend auf dem Rost praxlen, die Gedult auf dem glühenden Eisen preglen, Laurentium braten, und mit den Schmerken ringen, gewiß pulchrum spectaculum, wie Minutius spricht, ein sehenswürdiges Wunder, und Schau-Spiel nicht allein vor den Menschen, sondern auch vor Gott, pulchrum spectaculum Deo, cum Christianus cum dolore congregitur: Eine himmlische Augen-Lust, und Gottgefälliges Aussehen giebt es, wann sich die Christliche Gedult auf den Marter-Bühnen, in dem Kranken-Beth, in Ketten und Banden auf den Mord-Plätzen, in Mitte der Schmerken sehen lasset, pulchrum spectaculum, gewiß da lauffen die Engelen bis zu den Wolcken herab, und sehen mit Erstaunung zu; ja Gott selbst wohnet dem Schau-Spiel bey, wie in dem heiligen Ste-

phano zu sehen, wann ein Christ gedultiges Gemüth den Stein-Hagel verachtet, die Schwerdter stumpff macht, die Kercker adlet, allerhand Pein gleichsam ohne Pein ausdauert, und wann, wie Tertullianus redet, der Feind, die Kranckheit, der Schmerz an den Christlichen Gedult-Felsen, wie die Wellen, verstoffen werden; Fatigetur improbitas patientiâ tuâ: Da, da sammet in Wahrheit die Gedult Rosen, da verdient die Tugend bey Gott so wohl, als bey der gescheiden Welt den höchsten Ehren-Thron, da heiffen alle Engel den verdienten Ehren-Cranck binden, und mit Edelstein zu versehen, massen nach Ausspruch des gülden Munds: Illa fulgentissima victoria est, quâ inferentem injurias patienti superasti. *Hom. 85. in Matt. c. 26.* Das ist der scheinbarste, Ehr- und Ruhm würdigste Sieg, wann man mit gedultigem Leiden die Peiniger müd machet, und die Tyrannen überwindet.

Das lasset uns aber auch mit wenigen sehen, ob und wie der heilige Laurentius seinen Peiniger überwinden; man hat ihn zum Feuer verdammet, und ober diesem alles verzehrenden Element wird er auf einem eisernen Rost erstlich ausgespannet, nachmals umgewelket, und also an dem ganzen Leib mit unerhörten Schmerken gebraten. Wie verhältet sich nun in so unbeschreiblich, und entsetzlichen Peinen unser heilige Laurentius?

tius? entfallet ihm etwa der Muth zu leiden? beklaget er sich etwa über die Grausamkeit des Tyrannen? unterliegt er vielleicht der angeborenen Schwachheit seines Leibes? ach, behüte Gott davor! hievon weiß er eben wenig zu sagen, als ein starcker Felsen denen tobenden Meer-Fluten und Sturm-Winden auszuweichen pflegt: *Victa sunt in carne ejus omnia crudelitatis ingenia*, sagt Theophilus von Alexandria gar recht von ihm, & *quidquid ira persecutionis invenierat, patiens fortitudo superavit*: Alle Witz der Grausamkeit hat Laurentius in seinem schwachen Fleisch überwunden / und was die Wuthsucht des Tyrannen immer gegen ihn eronnen / hat der Leidende durch seine unüberwindliche Stärke zu schanden gemacht: Gott hat das sonst schwache, und verächtliche Fleisch dieses Blut-zeugens zu einer triumphirlichen Ehren-Saul ausgerichtet, welche von dem untergelegten Feuer einen solchen Glanz im Himmel, und auf Erden von sich wirfft, daß, gleichwie Stephanus Jerusalem, und Orient, also Laurentius Rom, und Occident mit seiner Gedult zieret, und erleuchtet. Da laffet uns aber zugleich ein wenig acht geben, wie hoch unser Heiliger jene Tugend, wovon hier die Rede ist, hinauf treibe: Es giebt nemlich Staffelen, weil sich eine grosse, eine grössere, und die größte Gedult findet; die erste Staffel ist, nicht klagen, oder murren über

dasjenige, so man zu leiden hat, welches schon eine grosse Gedult ist; noch grösser ist sie, wann sie die Widerwärtigkeit, als ein von göttlicher Hand herrührende Züchtigung, ansiehet, und dem Allerhöchsten demüthig aufopffert; am höchsten aber steigt sie, die größte Gedult ist es, wann der Leidende noch mehrer Creuz verlanget, und sich über das, so er empfindet, erfreuet: Bis hier aber ist der heilige Laurentius gestiegen, eine fröliche, und Freudenvolle Gedult hat er gezeigt, und erfüllt, was der heilige Jacobus in seinem Sendschreiben, denen Gedultigen in der Creuz-Schul rathet: *Omne gaudium existimante fratres mei! cum in tentationes varias incidentis. Jac. 1.* Haltet zur Freud liebe Brüder! falls euch etwas zu leiden vorkommt / omne gaudium, die größte Freud laffet es euch seyn. Ein güldener Ring ist die stillschweigende, und nicht murrende Gedult, welche den Menschen zieret, und zu Ehren bringt, lachen aber, scherzen, und in der höchsten Pein frölich seyn, ist der Edelstein, welcher eines mit dem anderen ansehnlicher macht, und in grösseren Werth bringt. Und eben dieses ist auch jener Diamant, welcher den heiligen Laurentium, gleichwie bey der übrigen Welt, also auch bey uns und noch viel mehr in dem Himmel zu Ehren, und in Ansehen gebracht; dann sehe und höre einer! was er von und auf seinem feurigen, oder vielmehr
freye

freudigen Beth des glüenden Kofst sagt: *Has epulas semper optavi, ruffet er auf, da man ihn dahin führet: Dieß ist das Freudenmahl, wornach ich lange Zeit verlangt habe. In vit. Ja, da das Blut unter, und die Fleisch, Stücker zwischen die heißbrennenden Kohlen siehelen, spricht er voller Freuden zu seinen Weiniger: Disce miser! quod carbones tui refrigerium mihi præstant. Breviar. Lerne, und erkenne du armseliger! daß mir deine Kohlen eine lautere Erquickung seyn. Am meisten aber ist gewißlich zu bewunderen, was dieser unüberwindliche Held schon nahe bey dem Tod mit scherzenden, und doch lachendem Mund zu dem unbarmerhigen Valerianus sagt: *Assatum est jam, verta, & manduca: Die eine Seite ist gebraten, und gar, wende mich auf die andere Seit, so kanst du davon speisen.**

O höchst geerönet, und geehret zu werden würdige Gedult! wie billig singt die Kirche: *Laurentius Christi Martyr triumphat coronatus: Lau-*

rentius der Blut, Zeuge Christi triumphiret sieg, prangend geerönet im Himmel, und auf Erden? großmüthig hat er die Creu, Gedult, und Herzbrecher, die Verlegungen nemlich der Ehr, und guten Namens, der Reichthümer, und Güter der Gesandheit, und des Lebens übermunden! in was für Ehr aber, Hochachtung, und Ansehen ist er dadurch bey Gott, und denen Menschen kommen? Wie stehet es aber hingegen mit unser Gedult? ach! wann uns schon ein verleumderisches Wort brennet, wie werden wir den glüenden Kofst mit Laurentioerdulden können? laßt uns doch einen geringen Verlust an zeitlichen Güteren mit Gelassenheit ertragen lernen, auf daß wir auch bey dem Abgang der Gesundheit, und in Leibs, Schmerzen Christi gedultig alles Gott aufopfern, und uns auch mit fröhlichem Herzen darein schicken mögen, so wird uns Gott, wann wir seinem Sohn also in Gedult dienen, ihm und dem heiligen Laurentio nachfolgen, zu den ewigen himmlischen Ehren bringen.

